

Der RHEINTALER isch an Käs

Vision. Der Rheintaler ist ein Käse. Bis jetzt. Als Mensch gibt es ihn zwar auch, aber er weiß es noch nicht. Das Projekt „Vision Rheintal“ will unter anderem auch neue Identitäten stiften.



„Ja“ zur Kooperation: Das Rheintal stellt sich als zusammenhängender Lebensraum dar.

Anton G. wohnt in Sulz, sein Arbeitsplatz ist in Dornbirn. Seine Kinder besuchen die HTL in Rankweil bzw. das BORG in Götzis. Einkäufe erledigt man im Dorf, in Dornbirn oder in Feldkirch. Ins Kino geht man in Hohenems, ins Theater in Bregenz oder in die diversen Kleinbühnen von Bregenz bis Feldkirch. Zum Schwimmen geht man in die Frutzaunen nach Zwischenwasser, Tennis wird im Sommer in Rankweil, im Winter in der Halle in Klaus gespielt. Die Mutter wohnt im Sozialzentrum Vorderland in Röthis. Als Hausarzt wird jener aus Sulz konsultiert, Fachärzte findet man in der näheren und weiteren Umgebung. Was Feines essen, das kann man fast überall im Rheintal. Und nicht zuletzt, soziale Kontakte pflegt man landauf, landab.

Fragt man Anton G. nach seiner Heimat, dann wird er sagen: „Sulz“. Und das ist der Punkt, warum es noch keinen Rheintaler gibt: Obwohl der Lebensraum von Anton G. und seiner Familie von Bregenz bis Feldkirch reicht, sein Leben sich also hauptsächlich im Rheintal abspielt, ist er kein Rheintaler, sondern ein „Sulner, weil ich da wohne“, wie er sagt.

CHANCE. Das Rheintal stellt sich heute als ein zusammenhängender Lebensraum dar, der von der Bevölkerung ganz selbstverständlich auch als solcher genutzt wird. In den 29 Gemeinden zwischen Bregenz/Lochau und Feldkirch wohnen nicht nur zwei Drittel der Vorarlberger, das Rheintal ist auch der bedeutendste Wirtschaftsraum des Landes. Öffentliche Einrichtungen sind nicht an einem Ballungszentrum angesiedelt, sondern auf





Kontrakt: Im regionalen Kontrakt Rheintal bekennen sich Land und Gemeinden zur Zusammenarbeit.

mehrere Standorte verteilt: Die Landesregierung ist in Bregenz, das Landesgericht und die Diözese sind in Feldkirch, der ORF und die Fachhochschule in Dornbirn angesiedelt. Und dann ist da noch das Geld. Es gibt finanzstarke und finanzschwache Gemeinden, in der Regel sind es die Klein- und Kleinstgemeinden, die mit Problemen zu kämpfen haben. Nicht jede Gemeinde oder Stadt kann alles anbieten, daher auch die Flexibilität der Bevölkerung. Dies und die polyzentrische Struktur des Rheintales bergen die Chance in sich, aus dem Rheintal einen gemeinsamen Lebensraum zu machen, der auch gemeinsam von allen Akteuren gestaltet wird. „Vision Rheintal“, initiiert von der Landesregierung in Abstimmung mit den Gemeinden, beschäftigt sich seit rund vier Jahren mit dieser Thematik. Ziel des Projektes ist, das Bewusstsein für den gemeinsamen Lebens- und Planungsraum zu stärken. Es gilt sich zu vernetzen, Synergien zu nutzen, über die eigene Gemeindegrenze hinaus zu denken und zu planen.

KOOPERATION. Zusammenschlüsse von Gemeinden sind hierzulande tabu, Koopera-

Das Vorarlberger Rheintal:

29 Gemeinden zwischen Bregenz/Lochau und Feldkirch

Einwohner: 240.000

Fläche: 45.574 ha
von 397 bis 2062 Meter Seehöhe

Betriebe: 12.000

Beschäftigte: 110.000

Quelle: Vision Rheintal

DIE RHEINTALER:

Altach, Bildstein, Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Fraxern, Fußach, Gaisau, Götzis, Hard, Höchst, Hohenems, Kennelbach, Klaus, Koblach, Lauterach, Lochau, Lustenau, Mäder, Meiningen, Rankweil, Röhthis, Schwarzach, Sulz, Übersaxen, Viktorsberg, Weiler, Wolfurt, Zwischenwasser.

Foto: Vision Rheintal

tionen hingegen sind erwünscht und werden gefördert, aber keinesfalls verordnet. Und es gibt sie auch, die Gemeindekooperationen, sie sind allerdings „von einem eher pragmatischen Zugang zu aktuellen Lösungen geprägt. Sie folgen keinem einheitlichen und planmäßigen Gestaltungsprinzip. Sie führen zunehmend auch zu einer unsystematischen Vielfalt sowie zu einem hohen Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand“ (Fachteam Gemeindekooperation). Vor allem das hat sich das Projekt „Vision Rheintal“ auf die Fahnen geschrieben: Gemeinden ermutigen, gemeinsam nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit die Zukunft zu planen. Es geht nicht mehr allein um Raumplanung, sondern verstärkt auch um Organisation, um die Sicherung der Wirtschafts- und Finanzkraft, um die Einwohnerentwicklung und um die Qualität und den Umfang der Einwohnerbetreuung. „Vision Rheintal“ ist dabei sozusagen die Philosophie über allem; Regionalplanungsgemeinschaften und/oder Gemeindezusammenarbeiten sind die operativ notwendigen Strukturen dazu“, sagt der langjährige Obmann der Regio Vorderland, Hans Kohler.

DER RHEINTALER. Dass trotz Flexibilität die regionale Identität noch nicht in den Köpfen der Menschen angekommen ist, ist wohl dem Umstand geschuldet, dass die Vorteile von Gemeindekooperationen für die Bevölkerung weder sichtbar noch spürbar sind und auch von den Gemeindeverantwortlichen nur sehr vorsichtig transportiert werden. Zurückhaltend agieren die Bürgermeister in puncto Kooperation. In den kleinen Gemeinden hat man Angst, von den großen über den Tisch gezogen zu werden. Die großen sehen oft keine Notwendigkeit zu einer Kooperation, und zu groß ist die Versuchung, Erfolge und Errungenschaften auf die eigene Fahne zu heften.

Trotzdem hat man sich geeinigt. Im November letzten Jahres haben die Bürgermeister der 29 Rheintalgemeinden im Rahmen der 6. Rheintalkonferenz den „Regionalen Kontrakt Rheintal“ unterzeichnet, in dem sich Land und Gemeinden zur gemeinsamen Verantwortung für das Vorarlberger Rheintal bekennen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit bekräftigen. Nachdem dies geschafft ist, soll's ans Werk gehen: Der überzeugte Regionalist Kohler dazu: „Nach der großen Phase der positiven Bewusstseinsbildung, die ja hervorragend gelungen ist, ist meines Erachtens jetzt die Phase der Umsetzung angesagt – ansonsten bleiben wir bei den Visionen.“ Und der Rheintaler bleibt – bei aller Wertschätzung – ein Käse.

Marianne Benzer